

Der Indikator für das ifo Weltwirtschaftsklima ist weiter gestiegen und liegt nur noch geringfügig unter seinem langfristigen Durchschnitt (vgl. Abb. 1). Für die Verbesserung sind hauptsächlich die positiveren Erwartungen für die nächsten sechs Monate verantwortlich. Auch die gegenwärtige Lage wird etwas freundlicher als in der Vorquartalsumfrage bewertet (vgl. Abb. 3). Die Ergebnisse belegen die Erholungstendenzen der Weltwirtschaft.

### Die wichtigsten Ergebnisse

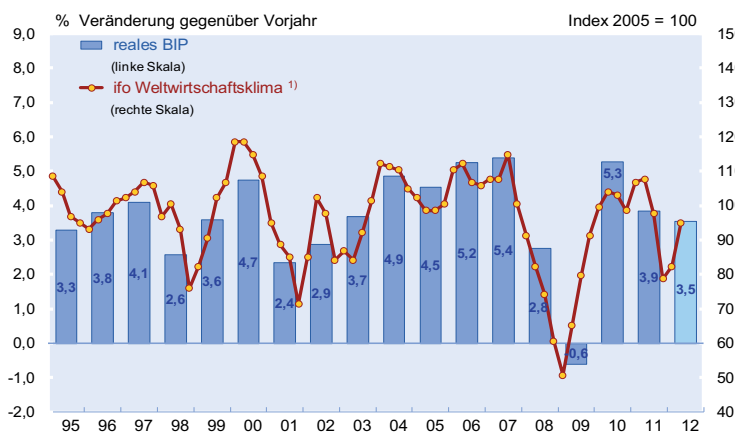
- Die *derzeitige wirtschaftliche Lage* wird in den meisten Regionen wieder etwas günstiger als in der vorangegangenen Erhebung beurteilt.
- Die *Erwartungen für die kommenden sechs Monate* haben sich in allen Regionen mit Ausnahme von Ozeanien sehr stark aufgehellt: positiver Ausblick fast auf der ganzen Linie.
- Die *Inflationserwartungen* für das Jahr 2012 sind nur leicht auf 3,6% (Vorquartal: 3,5%) gestiegen.
- Die WES-Experten gehen im Durchschnitt von *leicht steigenden langfristigen Zinsen* im Laufe der nächsten sechs Monate aus.
- Nach Ansicht der WES-Experten sind der *Euro* leicht und der *Yen* etwas stärker überbewertet. Im weltweiten Durchschnitt erwarten die Wirtschaftsexperten einen *steigenden Dollarkurs* im Laufe der nächsten sechs Monate.

### Konjunkturentwicklung in den Weltregionen

Der ifo Indikator für das Wirtschaftsklima im Euroraum ist im zweiten Quartal 2012

deutlicher gestiegen als im Vorquartal, liegt aber weiterhin unter seinem langfristigen Durchschnitt (vgl. Abb. 2). Während sich die Beurteilungen zur aktuellen Lage nur leicht aufhellten, sind vor allem die Erwartungen für die nächsten sechs Monate nun merklich positiver als im ersten Quartal. Die wirtschaftliche Lage im *Euroraum* ist aber nicht einheitlich. In *Deutschland* und *Estland* herrscht weiterhin eine »gute«, in *Finnland* eine »zufriedenstellende« aktuelle Wirtschaftslage. Laut WES-Experten dürfte die Wirtschaftsleistung 2012 in *Deutschland* und *Estland* mit 1,1% bzw. 2,3% expandieren. Als eines der wichtigsten wirtschaftlichen Probleme heben die WES-Experten in beiden Ländern den Fachkräftemangel hervor. In den meisten anderen *Euroländern* hat sich zwar die aktuelle wirtschaftliche Situation im Vergleich zur Vorquartalsumfrage wieder etwas verbessert, sie wird aber in *Österreich*, in den *Niederlanden*, *Belgien*, *Irland* und *Frankreich* weiterhin noch nicht als zufriedenstellend beurteilt. Keine positiven Veränderungen sind in *Griechenland*, *Portugal*, *Italien*, *Spanien* und *Zypern* zu verzeichnen: Die WES-Experten beurteilen die ak-

Abb. 1  
Weltkonjunktur und ifo Weltwirtschaftsklima



<sup>1</sup> Arithmetisches Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.  
Quelle: IWF, World Economic Outlook April 2012; ifo World Economic Survey (WES) II/2012.

<sup>1</sup> Im April 2012 hat das ifo Institut zum 116. Mal seine weltweite Umfrage »ifo World Economic Survey« – kurz WES – bei 1 101 Wirtschaftsexperten multinationaler Unternehmen und kompetenter Institutionen in 121 Ländern durchgeführt. Die Aufgabe des WES ist es, vierteljährlich ein möglichst aktuelles Bild über die Wirtschaftslage sowie Prognosen für wichtige Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer zu liefern. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik, die in erster Linie auf quantitativen (in Werteinheiten messbaren) Informationen aufbaut, werden beim WES qualitative Informationen – Urteile und Erwartungen von Wirtschaftsexperten – abgefragt. Während amtliche Statistiken auf internationaler Ebene oft nur mit großen Zeitverzögerungen erhältlich sind, zeichnen sich die WES-Umfrageergebnisse durch ihre hohe Aktualität und internationale Vergleichbarkeit aus. Gerade in Ländern, in denen die amtliche Statistik auf einer unsicheren Datenbasis steht, sind die von Wirtschaftsexperten vor Ort abgegebenen Urteile und Erwartungen von besonderer Bedeutung. Die Umfrage wird in Zusammenarbeit mit der Internationalen Handelskammer (ICC) in Paris durchgeführt.

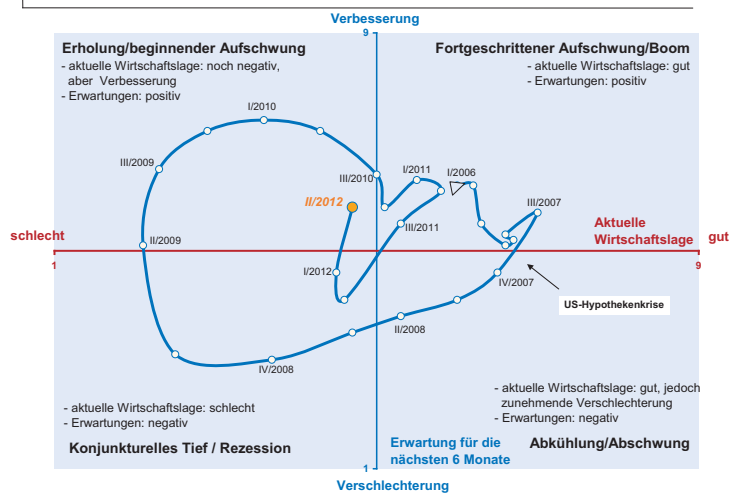
tuelle wirtschaftliche Situation in diesen Ländern mit den niedrigsten Noten auf der WES-Skala und rechnen hier für 2012 mit einer Rezession. Große Probleme bereiten weiterhin öffentliche Haushaltsdefizite im gesamten *Euroraum* sowie eine hohe Arbeitslosigkeit in den *Euro-Krisenländern*. Die wirtschaftlichen Aussichten für die kommenden sechs Monate im *Euroraum* haben sich aber gegenüber dem Vorquartal spürbar verbessert und befinden sich in der Mehrheit der *Euroländer* im positiven Bereich. Für den *Euroraum* als Ganzes wird im Jahr 2012 von den befragten Wirtschaftsexperten eine BIP-Wachstumsrate von 0,3% geschätzt. Das diesjährige erwartete Wirtschaftswachstum ist deutlich niedriger als noch zur gleichen Zeit im Vorjahr (0,3% gegenüber 1,9%).

In Westeuropa außerhalb des Euroraums wird als das wichtigste wirtschaftliche Problem in erster Linie mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit identifiziert. Das ist auch der Fall in *Norwegen*, wo die wirtschaftliche Situation einstimmig von allen befragten Experten die höchsten Werte auf der WES-Skala erhalten hat. Auch im Hinblick auf die nächsten sechs Monate sind die WES-Experten ziemlich zuversichtlich. Nach deren Einschätzungen wird *Norwegen* im Jahr 2012 eine der höchsten BIP-Wachstumsraten in *Westeuropa* von 2,0% erfahren. In *Schweden* wurden die Einschätzungen zur derzeitigen Wirtschaftslage erheblich herabgestuft, sind aber immer noch im zufriedenstellenden Bereich, so wie in der *Schweiz*. In beiden Ländern wurden die wirtschaftlichen Erwartungen für die nächsten sechs Monate erheblich nach oben geschraubt und erreichen nun den positiven Bereich. Im *Vereinigten Königreich* hat sich die gegenwärtige wirtschaftliche Situation im Vergleich zur Umfrage im Januar nicht verändert und wird immer noch als schwach beurteilt. Doch für die nächsten sechs Monate haben die befragten Wirtschaftsexperten ihre Erwartungen deutlich nach oben korrigiert und sind nun optimistisch. Die Wirtschaftsexperten gehen insbesondere von einem Anstieg des Exportsektors aus. In *Dänemark* haben sich die Urteile zur aktuellen wirtschaftlichen Lage zwar etwas aufgehellt. Diese bleibt aber weiterhin ungünstig. Für die nächsten sechs Monate sehen die WES-Ex-

**Box 1**  
**ifo Konjunkturuhr und das Weltwirtschaftsklima**

Die ifo Konjunkturuhr für das Weltwirtschaftsklima verdeutlicht die aktuelle Datenkonstellation im globalen Konjunkturzyklus. Der Indikator für das ifo Weltwirtschaftsklima ist im zweiten Quartal 2012 weiter gestiegen. Für die Verbesserung sind hauptsächlich die positiveren Erwartungen für die nächsten sechs Monate verantwortlich. Auch die gegenwärtige Lage wird etwas freundlicher als in der Vorquartalsumfrage bewertet. Der Indikator hat den »Rezessions«-Quadranten verlassen und liegt nun gegenwärtig in der »Erholungsphase« der ifo Konjunkturuhr. Die Ergebnisse der neuen Umfrage belegen damit die Erholungstendenzen der Weltwirtschaft.

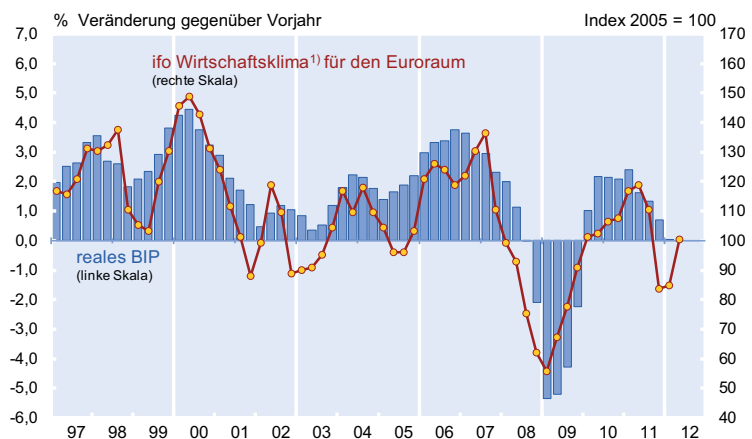
**ifo Weltwirtschaftsklima**



Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) II/2012.

Das ifo Weltwirtschaftsklima ist das arithmetische Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung in den nächsten sechs Monaten. Der Zusammenhang zwischen den beiden Komponenten des Weltwirtschaftsklimas kann in einem Vierquadrantschema dargestellt werden («ifo Weltkonjunkturuhr»). Auf der Abszisse der Konjunkturuhr werden die Meldungen der befragten WES-Experten zur gegenwärtigen Lage aufgetragen, auf der Ordinate die Antworten zur erwarteten Entwicklung. Durch das Fadenkreuz der beiden Linien, die nach der WES-Werteskala eine zufriedenstellende Beurteilung der Lage (5) bzw. eine unveränderte Einschätzung der Erwartungen (5) markieren, wird das Diagramm in vier Quadranten geteilt, welche die vier Phasen der Weltkonjunktur definieren.

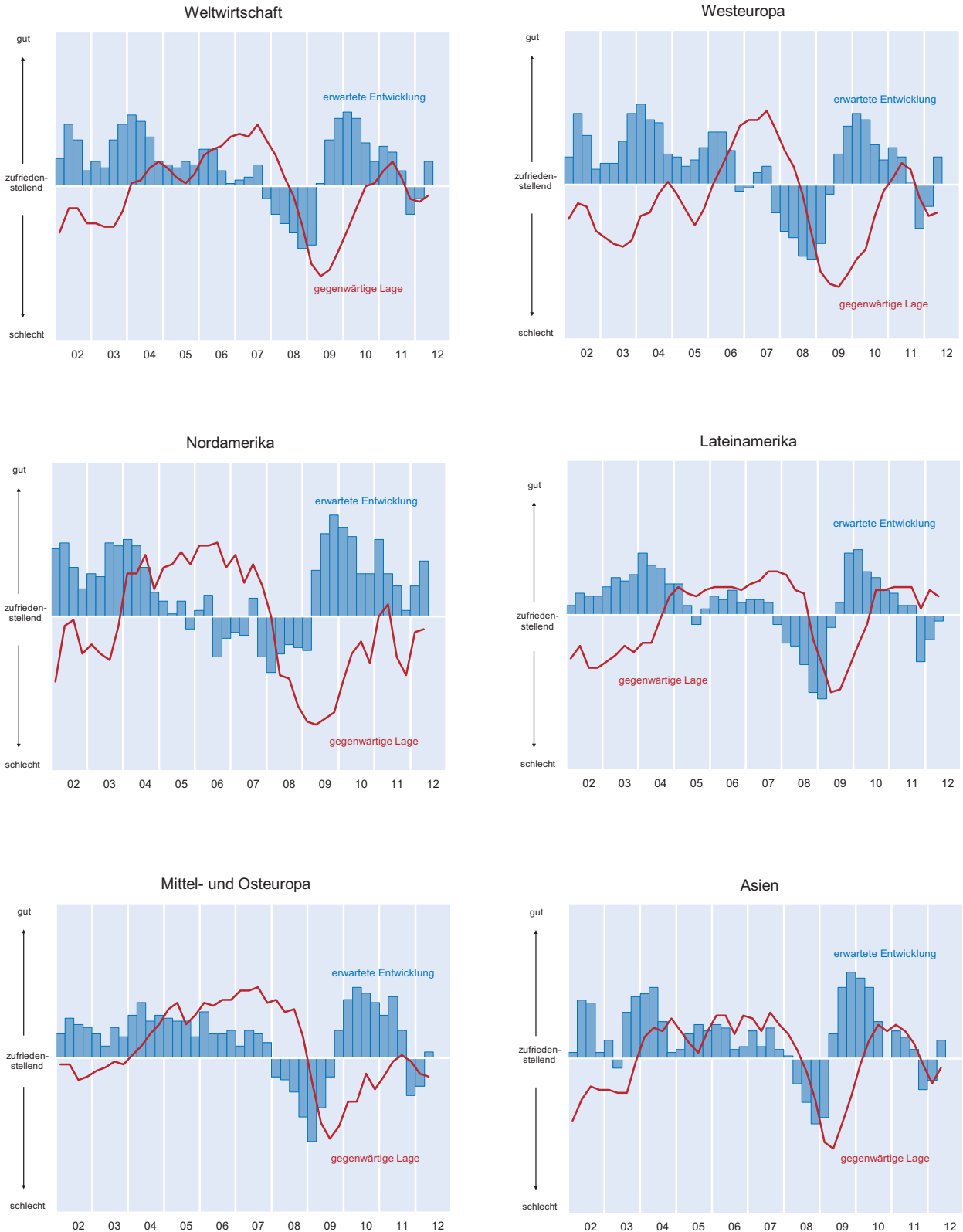
**Abb. 2**  
**Wirtschaftswachstum und ifo Wirtschaftsklima für den Euroraum**



<sup>1)</sup> Arithmetisches Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.

Quelle: Eurostat, Ifo World Economic Survey (WES) II/2012.

**Abb. 3**  
Wirtschaftliche Lage



Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) II/2012.

**Box 2**  
**Was sind die wichtigsten Probleme?**

- Im **Weltdurchschnitt** rangieren bei dieser im halbjährlichen Turnus gestellten Frage die *öffentlichen Haushaltsdefizite* an erster Stelle, gefolgt von *Arbeitslosigkeit* und an dritter Stelle *fehlendes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik des Landes*, das Ende des vergangenen Jahres noch als Hauptproblem angesehen wurde.
- Auch in **Westeuropa** werden die *öffentlichen Haushaltsdefizite* von den WES-Experten als das Problem Nummer 1 angesehen. Der zweite Platz, den Ende 2011 das *mangelnde Vertrauen in die Wirtschaftspolitik des Landes* einnahm, wurde durch *unzureichende Nachfrage* ersetzt. *Arbeitslosigkeit* rangiert erneut auf dem dritten Platz.
- In **Nordamerika** herrschen die gleichen Probleme wie in **Westeuropa** vor, jedoch in einer anderen Rangfolge: *Arbeitslosigkeit* steht an erster Stelle, gefolgt von *öffentlichen Schulden* und anschließend, beides als gleich wichtig eingestuft, *unzureichende Nachfrage* und *fehlendes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik*.
- **Lateinamerika** leidet hauptsächlich an *mangelnder Wettbewerbsfähigkeit*, gefolgt vom *Fachkräftemangel* und mit geringerer Relevanz an dritter Stelle *fehlendes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik des Landes* und *Inflation*.
- In **Ozeanien** – und hier vor allem in **Australien** – steht die *fehlende internationale Wettbewerbsfähigkeit* an vorderster Stelle der Probleme, gefolgt vom *Mangel an Fachkräften* und auf dem dritt-wichtigsten Platz *Zweifel an der Vertrauenswürdigkeit der im Lande praktizierten Wirtschaftspolitik*.
- In **Asien** steht *mangelndes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik des eigenen Landes* an erster Stelle der Problemliste, gefolgt von *Inflation* und anschließend als gleich wichtig, aber weniger dringend, *öffentliche Haushaltsdefizite* sowie *zu wenig Nachfrage*.
- Im **Nahen Osten** ist nach Ansicht der WES-Experten derzeit *Fachkräftemangel* das Hauptproblem, gefolgt von *Inflation* und jeweils mit gleicher Wichtigkeit auf Platz drei, *fehlendes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik* und *öffentliche Haushaltsdefizite*.
- In **Afrika**, wie bereits in vorherigen Umfragen, führt die hohe *Arbeitslosigkeit* die Problemliste an, gefolgt von einer *fehlenden internationalen Wettbewerbsfähigkeit* und an letzter Stelle mit gleicher Wichtigkeit *Fachkräftemangel* sowie *fehlendes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik*.
- **Mittel- und Osteuropa** leidet nach Ansicht der WES-Experten hauptsächlich unter den hohen *öffentlichen Schulden*, gefolgt von hoher *Arbeitslosigkeit* und dem *Mangel an Vertrauen in die Wirtschaftspolitik des eigenen Landes*.
- In den **GUS-Staaten** herrscht eine ähnliche Problemstruktur wie in **Lateinamerika** und **Ozeanien** vor: Die *mangelnde Wettbewerbsfähigkeit* rangiert ganz oben auf der Problemliste, gefolgt von *Mangel an Fachkräften* und dem *mangelnden Vertrauen in die Wirtschaftspolitik*.

**Übersicht**  
**Rangfolge der drei bedeutendsten wirtschaftlichen Probleme**

	Welt	West-europa	Nord-amerika	Latein-amerika	Ozeanien	Asien	Naher Osten	Afrika	Mittel- u. Osteuropa	GUS
<b>Mangelndes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung</b>	3		3	3	3	1	3	3	3	3
<b>Unzureichende Nachfrage</b>		2	3			3				
<b>Arbeitslosigkeit</b>	2	3	1					1	2	
<b>Inflation</b>				3		2	2			
<b>Mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit</b>				1	1			2		1
<b>Mangel an Fachkräften</b>				2	2		1	3		2
<b>Haushaltsdefizite</b>	1	1	2			3	3		1	

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) II/2012.

perten keine wesentliche Verbesserung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, außer für die Exportwirtschaft, die innerhalb der nächsten sechs Monate voraussichtlich expandieren wird.

Der Wirtschaftsklimaindikator in **Nordamerika** ist weiter deutlich gestiegen und liegt mit 95,4 nun wieder über seinem langfristigen Durchschnitt (91,8 im Zeitraum 1996–2011). Die Einschätzungen zur gegenwärtigen Wirtschafts-

lage und vor allem die Erwartungen für die nächsten sechs Monate wurden nach oben korrigiert. Ähnlich ist das Bild in den **USA**: Den WES-Experten zufolge hat sich die gegenwärtige wirtschaftliche Situation zwar etwas verbessert, bleibt aber ungünstig. Nach Meinung der befragten Wirtschaftsexperten sind *Arbeitslosigkeit* und *Haushaltsdefizite* die derzeit wichtigsten wirtschaftlichen Probleme in den **USA**. *Mangelndes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung* wird auch als ein großes Problem erkannt. Für

den wirtschaftlichen Sechsmontatsausblick äußern die WES-Experten eine größere Zuversicht gegenüber der Umfrage im Januar. In *Kanada* hat sich das Wirtschaftsklima aufgrund deutlich positiverer Konjunkturerwartungen erheblich verbessert. Die aktuelle wirtschaftliche Situation bleibt auf dem gleichen zufriedenstellenden Niveau wie im Vorquartal. Die wichtigsten Probleme des Landes sind derzeit »Mangel an internationaler Wettbewerbsfähigkeit« und »Mangel an qualifizierten Arbeitskräften«. Für die nächsten sechs Monate ist ein Anstieg der Investitionen und Exporte zu erwarten. Die Zuwachsraten des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2012 werden in beiden Ländern *Nordamerikas* etwas niedriger als zur gleichen Zeit des vorherigen Jahres eingeschätzt, bleiben aber mit 2,3% in den *USA* und 2,6% in *Kanada* moderat positiv.

In *Asien* nähert sich der Indikator für das Wirtschaftsklima nach viermaligem Rückgang mit einem Wert von 90,4 wieder seinem langfristigen Durchschnitt (1996–2011: 90,7). Die aktuelle Wirtschaftslage hat sich zwar verbessert, wird aber weiterhin als ungünstig angesehen. Der wirtschaftliche Ausblick für das nächste halbe Jahr ist hingegen spürbar positiver als noch vor drei Monaten. Die derzeit wichtigsten wirtschaftlichen Probleme sind in den meisten *asiatischen* Ländern »Mangel an Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung« und eine hohe Inflation. Der Anstieg der Wirtschaftsleistung im Jahr 2012 in *Asien* wird nach Meinung der WES-Experten zwar etwas niedriger ausfallen als 2011, bleibt aber mit 4,0% dennoch kräftig. In *China*, *Hongkong* und *Indien* ergibt sich ein etwas anderes Bild der Lage- und Erwartungskomponenten als für die Region als Ganzes: In diesen drei Ländern hat sich die gegenwärtige wirtschaftliche Situation im Vergleich zur vorherigen Umfrage etwas eingetrübt und wird nun in *China* und *Indien* als ungünstig beurteilt. Während in *China* vor allem der private Konsum als schwach bewertet wird, sind es im Falle *Indiens* die Investitionsausgaben. Auch in *Hongkong* wird die aktuelle wirtschaftliche Lage etwas ungünstiger als in der vorherigen Umfrage betrachtet, bleibt aber im zufriedenstellenden Bereich. Für die nächsten sechs Monate sind die befragten Experten in den genannten drei Ländern erheblich positiver als noch im Januar. In *China* allerdings bleiben die WES-Experten skeptisch – trotz der Aufwärts-Revision der Wirtschaftserwartungen für die nächsten sechs Monate. Neben einer hohen Inflation herrscht hier nach Meinung der WES-Experten auch ein Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. Die gegenwärtige Wirtschaftslage in *Bangladesch*, *Indonesien* und *Malaysia* wird weiterhin als gut bewertet – sogar noch etwas besser als in der vorangegangenen Umfrage. Für die nächsten sechs Monate sind lediglich die WES-Experten in *Bangladesch* etwas positiver gestimmt als bisher. In *Malaysia* und *Indonesien* dagegen haben die befragten Experten eine relativ vorsichtige Prognose über die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung abgegeben. In *Indonesien* wird sich voraussichtlich insbesondere der private

Konsum abschwächen, während die Exportwirtschaft in den nächsten sechs Monaten zulegen dürfte. Auf den *Philippinen*, *Südkorea*, *Sri Lanka* und *Thailand* herrscht eine befriedigende gegenwärtige wirtschaftliche Lage. Insbesondere *Südkorea* und *Thailand* haben im Vergleich zur vorherigen Umfrage an Stärke gewonnen. In *Südkorea* und den *Philippinen* ist der private Konsum derzeit die wichtigste treibende Kraft. Für die nächsten sechs Monate sind die befragten Wirtschaftsexperten in allen diesen Ländern recht zuversichtlich, mit Ausnahme der Experten in *Sri Lanka*, deren Erwartungshaltung für die nächsten sechs Monate eher vorsichtig geworden ist. In *Japan* und *Vietnam* wird die aktuelle wirtschaftliche Lage als ungünstig beurteilt, trotz einiger Aufwärtskorrekturen gegenüber der Vorquartalsumfrage. In *Japan* erwähnten die befragten Wirtschaftsexperten als wichtige wirtschaftliche Probleme zusätzlich zum fehlenden Vertrauen in Wirtschaftspolitik der Regierung auch öffentliche Defizite, fehlende Nachfrage, Deflation und Energieknappheit. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate haben sich etwas aufgehellt und die *japanischen* WES-Experten sind jetzt ziemlich zuversichtlich hinsichtlich der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung. Im Gegensatz dazu erwarten die befragten Wirtschaftsexperten in *Vietnam*, dass sich die allgemeine Wirtschaftssituation in ihrem Land verschlechtert. Die aktuelle Wirtschaftslage in *Pakistan* und *Taiwan* hat sich im Vergleich zur vorherigen Umfrage nicht geändert. Die WES-Experten beurteilen die derzeitige wirtschaftliche Situation in ihrem jeweiligen Land weiterhin als schwach. Während in *Pakistan* die befragten Wirtschaftsexperten keine Anzeichen für einen Aufschwung innerhalb der nächsten sechs Monate sehen, erwarten die Experten in *Taiwan* eine Besserung der allgemeinen Wirtschaftssituation.

Das Wirtschaftsklima in **Mittel- und Osteuropa** hat sich aufgrund deutlich positiverer Erwartungen verbessert. Dagegen verschlechterte sich die derzeitige wirtschaftliche Lage geringfügig und wird von den befragten Experten als ungünstig angesehen. Die wichtigsten Probleme in dieser Region sind »Defizite der öffentlichen Haushalte«, »Arbeitslosigkeit« und »Mangel an Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung«. WES-Experten in *Bulgarien*, *Tschechien* und *Bosnien und Herzegowina* heben zunehmend auch »Korruption« als Problem hervor. Die Prognose für die Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts hat sich deutlich von geschätzten 2,8% im vergangenen Jahr auf 1,5% in diesem Jahr verschlechtert. Die relativ beste Wirtschaftsleistung in dieser Region wird von den WES-Experten in *Polen* berichtet. Die derzeitige wirtschaftliche Situation wird hier als lebhaft erachtet und wird es in den kommenden sechs Monaten voraussichtlich auch bleiben. In *Tschechien*, *Lettland* und *Litauen* wird die aktuelle wirtschaftliche Lage zumindest als zufriedenstellend bewertet. In *Lettland* wird allerdings von geringen Bau- und Ausrüstungsinvestitionen, einer schwachen privaten Konsumnachfrage sowie von Ka-

Tab. 1  
Wachstumserwartungen des realen Bruttoinlandsprodukts für 2012 und 2011 (April 2012 und April 2011)

Region	II/2012	II/2011	Region	II/2012	II/2011
<b>Durchschnitt der Länder<sup>a)</sup></b>	<b>2,3</b>	<b>3,2</b>	<b>Nordamerika</b>	<b>2,4</b>	<b>2,7</b>
Hochlohnländer	1,5	2,6	Kanada	2,6	2,9
Mittleres Einkommensniveau	4,5	5,1	USA	2,3	2,7
oberes Mittel	4,1	4,5			
unteres Mittel	5,6	6,0	<b>Ozeanien</b>	<b>2,9</b>	<b>3,1</b>
Niedriglohnländer	6,2	5,7	Australien	3,1	3,3
EU (27 Länder)	0,5	2,0	Neuseeland	2,2	1,3
EU (alte Mitglieder) <sup>b)</sup>	0,3	1,9			
EU (neue Mitglieder) <sup>c)</sup>	1,5	2,9	<b>Lateinamerika</b>	<b>3,5</b>	<b>4,3</b>
Euroraum <sup>d)</sup>	0,3	1,9	Argentinien	3,2	6,3
			Bolivien	4,3	3,7
<b>Westeuropa</b>	<b>0,4</b>	<b>1,9</b>	Brasilien	3,4	4,4
Belgien	0,4	2,1	Chile	4,8	5,6
Dänemark	1,2	2,1	Costa Rica	(3,8)	(4,0)
Deutschland	1,1	2,6	Dominikanische Republik	4,6	(4,0)
Finnland	0,9	3,5	Ecuador	4,7	4,2
Frankreich	0,9	1,7	El Salvador	2,1	2,0
Griechenland	- 4,3	- 2,9	Guatemala	3,1	3,0
Irland	0,7	1,0	Kolumbien	5,0	4,7
Italien	- 1,0	1,3	Kuba	(3,0)	(4,0)
Luxemburg	0,4	(3,0)	Mexiko	3,1	3,9
Monaco	2,3	(1,5)	Panama	(8,0)	-
Niederlande	- 0,2	1,8	Paraguay	- 0,3	5,1
Norwegen	2,0	3,0	Peru	5,8	6,6
Österreich	0,8	2,0	Trinidad und Tobago	0,5	1,8
Portugal	- 3,2	- 0,9	Uruguay	4,2	6,0
Schweden	0,7	4,2	Venezuela	3,1	1,7
Schweiz	1,0	2,4			
Spanien	- 0,8	0,9	<b>Naher Osten</b>	<b>4,1</b>	<b>4,8</b>
Vereinigtes Königreich	0,8	1,6	Israel	3,0	3,6
Zypern	- 0,4	1,7	Jordanien	(1,0)	(4,0)
			Katar	(7,0)	-
<b>Mittel- und Osteuropa</b>	<b>1,5</b>	<b>2,8</b>	Kuwait	(5,0)	(3,5)
Albanien	1,8	3,6	Libanon	4,0	(5,0)
Bosnien und Herzegowina	1,3	-	Saudi-Arabien	4,1	4,8
Bulgarien	1,3	2,4	Syrien	(0,0)	(4,0)
Estland	2,3	4,6	Türkei	4,4	6,4
Kroatien	- 0,7	1,2	Vereinigte Arabische Emirate	(3,0)	4,0
Lettland	2,6	2,8			
Litauen	3,1	3,7	<b>Afrika</b>	<b>4,1</b>	<b>4,2</b>
Montenegro	(0,2)	(2,3)	<b>Nördliches Afrika</b>	<b>2,9</b>	<b>3,6</b>
Polen	2,9	3,9	Ägypten	1,9	2,1
Rumänien	1,5	1,3	Algerien	3,6	5,2
Serbien	0,3	2,4	Libyen	(50,0)	-
Slowakei	1,7	3,9	Marokko	(2,9)	4,1
Slowenien	- 0,4	2,2	Tunesien	2,8	2,3
Tschechien	0,5	2,3	<b>Subsaharisches Afrika</b>	<b>4,9</b>	<b>4,6</b>
Ungarn	0,4	2,2	Äthiopien	(10,0)	-
			Benin	3,4	3,6
<b>GUS</b>	<b>4,0</b>	<b>4,4</b>	Burkina Faso	(8,0)	-
Georgien <sup>e)</sup>	(5,0)	(5,0)	Burundi	3,4	4,3
Kasachstan	5,6	5,9	Elfenbeinküste	7,8	(0,5)
Kirgisien	4,0	3,3	Gabun	(4,5)	(5,6)
Russland	3,8	4,1	Ghana	8,9	(6,0)
Ukraine	3,2	4,4	Kenia	4,3	0
Usbekistan	(7,0)	(9,0)	Komoren	(2,5)	2,8
Weißrussland	(4,0)		Kongo Demo. Republik	7,2	5,9
			Republik Kongo	5,0	8,0
<b>Asien</b>	<b>4,0</b>	<b>4,4</b>	Lesotho	3,2	3,5
Bangladesch	6,6	6,7	Liberia	6,8	7,8
China	8,0	8,6	Madagaskar	2,3	3,0
Hongkong	3,3	6,4	Malawi	(5,0)	(6,0)
Indien	7,1	8,2	Mauretanien	4,3	4,3
Indonesien	6,2	6,6	Mauritius	3,7	5,4
Japan	1,8	0,1	Namibia	4,0	4,2
Malaysia	4,0	5,8	Niger	7,2	5,0
Pakistan	3,4	3,0	Nigeria	7,2	7,1
Philippinen	4,6	5,3	Ruanda	(8,0)	5,7
Singapur	-	(5,0)	Sambia	5,8	6,3
Sri Lanka	6,5	7,2	Senegal	(3,8)	(4,5)
Südkorea	3,2	4,6	Sierra Leone	26,9	5,2
Taiwan	3,5	4,7	Simbabwe	7,6	6,1
Thailand	5,3	4,2	Sudan	4,8	4,1
Vietnam	4,3	5,6	Südafrika	3,1	3,3
			Swasiland	1,2	- 0,8
			Tansania	(6,0)	6,0
			Togo	(4,1)	(3,0)

<sup>a)</sup> Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export-/Importanteilen am Weltdurchschnitt gewichtet. –  
<sup>b)</sup> Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien – <sup>c)</sup> Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern. – <sup>d)</sup> Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern. – <sup>e)</sup> Georgien ist kein Mitgliedsland der GUS-Staaten, wird aber aufgrund der Geographie und Ähnlichkeiten in der Wirtschaftsstruktur in diese Gruppe eingeordnet. – () Die Daten in Klammern resultieren von wenig Antworten.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) II/2012 und II/2011.

Tab. 2  
Inflationserwartungen der WES-Teilnehmer für 2012 (im April und Januar 2012)

Region	II/2012	I/2012	Region	II/2012	I/2012
<b>Durchschnitt der Länder<sup>a)</sup></b>	<b>3,6</b>	<b>3,5</b>	<b>Nordamerika</b>	<b>2,5</b>	<b>2,4</b>
Hochlohnländer	2,5	2,4	Kanada	2,2	2,1
Mittleres Einkommensniveau	6,9	7,0	USA	2,6	2,5
oberes Mittel	6,5	6,6	<b>Ozeanien</b>	<b>2,7</b>	<b>2,8</b>
unteres Mittel	8,2	8,1	Australien	2,8	2,8
Niedriglohnländer	11,2	10,4	Neuseeland	2,1	2,3
EU (27 Länder)	2,6	2,5	<b>Lateinamerika</b>	<b>7,6</b>	<b>7,4</b>
EU (alte Mitglieder) <sup>b)</sup>	2,5	2,4	Argentinien	24,1	23,1
EU (neue Mitglieder) <sup>c)</sup>	3,6	3,6	Bolivien	6,5	7,3
Euroraum <sup>d)</sup>	2,4	2,3	Brasilien	5,2	5,5
<b>Westeuropa</b>	<b>2,4</b>	<b>2,3</b>	Chile	3,9	3,8
Belgien	3,1	2,5	Costa Rica	(5,0)	(6,0)
Dänemark	2,7	2,2	Dominikanische Republik	6,0	5,5
Deutschland	2,3	2,1	Ecuador	5,7	5,3
Finnland	2,7	2,6	El Salvador	5,1	5,5
Frankreich	2,2	1,9	Guatemala	6,0	5,9
Griechenland	2,0	2,3	Kolumbien	3,6	3,7
Irland	1,9	1,8	Kuba	(5,0)	2,5
Italien	2,9	2,7	Mexiko	4,2	4,4
Luxemburg	2,5	2,5	Panama	(5,0)	(4,5)
Monaco	2,1	2,0	Paraguay	5,4	4,7
Niederlande	2,2	2,2	Peru	3,4	3,6
Norwegen	2,0	2,0	Trinidad und Tobago	10,0	–
Österreich	2,5	2,4	Uruguay	7,7	8,0
Portugal	3,1	3,0	Venezuela	30,6	30,1
Schweden	1,4	1,7	<b>Naher Osten</b>	<b>5,5</b>	<b>4,7</b>
Schweiz	0,3	0,3	Israel	3,0	2,7
Spanien	1,8	2,1	Jordanien	(5,0)	3,6
Vereinigtes Königreich	3,1	3,3	Katar	(2,5)	–
Zypern	3,2	2,9	Kuwait	(5,0)	4,0
<b>Mittel- und Osteuropa</b>	<b>3,7</b>	<b>3,6</b>	Libanon	(6,0)	6,5
Albanien	2,3	3,3	Saudi-Arabien	(5,3)	4,6
Bosnien und Herzegowina	3,6	(3,0)	Türkei	8,8	8,6
Bulgarien	3,3	3,9	Vereinigte Arabische Emirate	(2,5)	2,4
Estland	3,7	4,5	<b>Afrika</b>	<b>7,8</b>	<b>7,6</b>
Kroatien	2,6	2,1	<b>Nördliches Afrika</b>	<b>5,8</b>	<b>5,1</b>
Lettland	4,4	3,7	Ägypten	11,5	11,8
Litauen	2,8	4,0	Algerien	3,8	3,5
Montenegro	(3,0)	–	Libyen	(5,0)	–
Polen	3,9	3,9	Marokko	(2,5)	2,3
Rumänien	3,7	3,6	Tunesien	4,9	4,3
Serbien	9,1	6,8	<b>Subsaharisches Afrika</b>	<b>9,2</b>	<b>9,2</b>
Slowakei	3,0	3,0	Äthiopien	(25,0)	–
Slowenien	2,2	2,4	Benin	4,3	3,9
Tschechien	3,1	2,8	Burkina Faso	(4,0)	(2,0)
Ungarn	5,2	4,8	Burundi	14,0	11,7
<b>GUS</b>	<b>8,9</b>	<b>8,9</b>	Elfenbeinküste	(3,0)	4,0
Georgien <sup>e)</sup>	(6,0)	(7,8)	Gabun	(3,1)	(5,7)
Kasachstan	6,5	7,9	Ghana	9,0	(8,9)
Kirgisien	7,3	15,0	Kenia	15,2	15,4
Russland	7,6	7,8	Komoren	(6,0)	(5,0)
Ukraine	11,3	8,9	Kongo Demo. Republik	12,4	13,9
Usbekistan	(12,7)	–	Republik Kongo	2,5	3,0
Weißrussland	(20,0)	(20,0)	Lesotho	5,7	5,2
<b>Asien</b>	<b>3,6</b>	<b>3,6</b>	Liberia	8,4	7,3
Bangladesch	9,3	8,9	Madagaskar	8,8	9,7
China	4,0	3,9	Malawi	(15,0)	12,5
Hongkong	4,1	4,3	Mauretanien	6,5	8,3
Indien	6,8	7,3	Mauritius	5,4	5,6
Indonesien	5,8	5,4	Namibia	6,9	5,9
Japan	0,1	0,0	Niger	2,5	3,2
Malaysia	3,8	4,3	Nigeria	12,0	14,3
Pakistan	13,4	12,6	Ruanda	(8,0)	7,7
Philippinen	3,9	4,3	Sambia	7,6	7,6
Singapur	–	(3,0)	Senegal	(1,8)	–
Sri Lanka	9,3	8,3	Sierra Leone	14,2	13,9
Südkorea	3,9	3,8	Simbabwe	5,3	5,3
Taiwan	2,0	1,5	Sudan	23,8	25,3
Thailand	3,6	3,4	Südafrika	6,1	6,3
Vietnam	13,0	14,9	Swasiland	6,8	6,7
			Tansania	(18,0)	–
			Togo	(3,1)	(3,0)

<sup>a)</sup> Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export-/Importanteilen am Weltdurchschnitt gewichtet. –  
<sup>b)</sup> Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien, Vereinigtes Königreich. –  
<sup>c)</sup> Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern. –  
<sup>d)</sup> Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern. –  
<sup>e)</sup> Georgien ist kein Mitgliedsland der GUS-Staaten, wird aber aufgrund der Geographie und Ähnlichkeiten in der Wirtschaftsstruktur in diese Gruppe eingeordnet. – ( ) Die Daten in Klammern resultieren von wenig Antworten.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) II/2012 und I/2012.

pitalknappheit berichtet. Die *lettischen* Experten erwarten jedoch, dass die Gesamtwirtschaft, speziell Investitionen und Exporte, im Laufe der nächsten sechs Monate wieder anziehen werden. In *Litauen* und *Tschechien* sind die befragten Wirtschaftsexperten nun positiver hinsichtlich der weiteren zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung als in der vorherigen Umfrage. Doch während in *Litauen* die WES-Experten jetzt relativ zuversichtlich in Bezug auf die kommenden sechs Monate sind, bleiben sie in *Tschechien* zurückhaltend. Die wirtschaftliche Situation in *Bulgarien* und *Ungarn* verschlechterte sich gegenüber der vorherigen Umfrage und wird nun als ungünstig in *Bulgarien* – wie in *Rumänien* – und als sehr schwach in *Ungarn* angesehen. In Bezug auf die wirtschaftlichen Erwartungen jedoch sind die WES-Experten in allen drei Ländern positiv gestimmt und rechnen mit einer Verbesserung der Situation innerhalb der nächsten sechs Monate. Insbesondere *Ungarns* Exportwirtschaft wird sich nach Ansicht der befragten Experten in den nächsten sechs Monaten voraussichtlich erholen. Die WES-Experten sehen für *Ungarn* die »Auslandsschulden«, für *Bulgarien* »unzureichende Nachfrage« und für *Rumänien* »Kapitalknappheit« als die derzeit wichtigsten wirtschaftlichen Probleme in den jeweiligen Ländern. Außerhalb der EU wird die Wirtschaftslage in *Albanien* immer noch als schwach, und noch etwas schwächer in *Bosnien und Herzegowina*, *Kroatien* und *Serbien*, bewertet. Die WES-Experten in allen diesen genannten Ländern erwarten keine wesentliche Verbesserung der Wirtschaftssituation ihrer Volkswirtschaften in den nächsten sechs Monaten. In *Bosnien und Herzegowina* sowie in *Serbien* rechnen sie sogar mit einer weiteren Verschlechterung.

In den durch WES erfassten Ländern der GUS (*Russland*, *Weißrussland*, *Kasachstan*, *Ukraine*, *Usbekistan* und *Kirgisien*) hat sich das Wirtschaftsklima aufgrund positiverer Beurteilungen sowohl zur aktuellen Lage als auch zu den wirtschaftlichen Aussichten erheblich verbessert. Die derzeit bedeutendsten Probleme in den meisten GUS-Ländern sind »fehlende internationale Wettbewerbsfähigkeit«, »Fachkräftemangel« und »Mangel an Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung«. Die gesamtwirtschaftliche Produktion in dieser Region wird nach Schätzungen der WES-Experten in diesem Jahr um 4,0% zulegen und unterscheidet sich damit nur geringfügig zum vorherigen Jahr. In *Russland* haben sich die Einschätzungen zur aktuellen Wirtschaftslage etwas verbessert und gelten nun als günstig. Nach Ansicht der WES-Experten ist insbesondere der private Konsum derzeit die wichtigste treibende Kraft. Die Konjunkturerwartungen wurden ebenfalls deutlich nach oben revidiert und erreichen nun positives Terrain. Abgesehen von den im vorherigen Absatz erwähnten wirtschaftlichen Problemen sehen die *russischen* Experten zunehmend »Korruption« in ihrem Land als hinderlich an. In *Kasachstan* und *Usbekistan* wird die gegenwärtige wirtschaftliche Lage als günstig bewertet. In beiden Ländern sind die WES-Exper-

ten auch weiterhin zuversichtlich in Bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung in den nächsten sechs Monaten. Die befragten Experten in *Weißrussland* betrachten die aktuelle wirtschaftliche Situation als zufriedenstellend. Für die nächsten sechs Monate erwarten sie eine Stabilisierung ihrer Volkswirtschaft auf dem aktuellen guten Niveau. Allerdings bereitet in *Weißrussland* die hohe Inflationsrate (geschätzte 20% im Jahr 2012, vgl. Tab. 2) Probleme. Erst im vergangenen Jahr litt das Land unter Hyperinflation. In *Kirgisien* und der *Ukraine* berichten die befragten Wirtschaftsexperten erneut von einer ungünstigen wirtschaftlichen Lage. In beiden Ländern werden im Laufe der nächsten sechs Monate keine wesentlichen Änderungen erwartet.

**Ozeanien** ist die einzige Region, in der der Wirtschaftsklimaindikator in der zweiten WES-Umfrage dieses Jahres gesunken ist. Dies ist hauptsächlich auf die schlechtere Beurteilung der aktuellen wirtschaftlichen Lage zurückzuführen. Aber auch der Sechsmonatsausblick ist etwas weniger positiv. Doch trotz der Korrektur nach unten wird die wirtschaftliche Situation als zufriedenstellend bewertet, und sie wird es den befragten Wirtschaftsexperten zufolge im nächsten halben Jahr weiterhin bleiben. So auch im Falle *Australiens*, wo die Expansion des Bruttoinlandsprodukts in diesem Jahr nach Schätzungen der WES-Experten auf dem gleichen soliden Niveau (3,1%) wie im Jahr 2011 (3,3%) bleiben wird. Zu den bedeutendsten wirtschaftlichen Problemen dieses Landes zählen laut WES-Experten, »mangelndes Vertrauen in Wirtschaftspolitik der Regierung«, »fehlende internationale Wettbewerbsfähigkeit« und »Fachkräftemangel«. In *Neuseeland* liegt neben mangelnder internationaler Wettbewerbsfähigkeit der Fokus mehr auf den Problemen »Auslandsschulden« und der »unzureichenden Nachfrage«. Bau- und Ausüstungsinvestitionen sowie der private Konsum werden als schwach angesehen und die WES-Experten bewerten die gegenwärtige wirtschaftliche Lage weiterhin als ungünstig. Für die nächsten sechs Monate allerdings sind sie zuversichtlicher geworden und erwarten eine gewisse Verbesserung der künftigen wirtschaftlichen Entwicklung, insbesondere hinsichtlich der Investitionen. Die WES-Experten schätzen, dass das Bruttoinlandsprodukt in *Neuseeland* in diesem Jahr mit 2,2% deutlich stärker expandiert als im Vorjahr.

In **Lateinamerika** bleibt das Wirtschaftsklima weiterhin freundlich. Während die Einschätzungen zur gegenwärtigen Situation etwas weniger positiv – wenn auch noch auf einem günstigen Niveau – sind, haben sich die wirtschaftlichen Erwartungen verbessert und deuten auf eine Stabilisierung auf dem derzeitigen guten Niveau in den kommenden sechs Monaten hin. Die dringendsten wirtschaftlichen Probleme der Region sind der Mangel an internationaler Wettbewerbsfähigkeit, Mangel an qualifizierten Arbeitskräften und das mangelnde Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung. Die Inflation ist in *Lateinamerika* noch weitgehend unproblematisch, mit Ausnahme von *Argentinien*



und *Venezuela*, die bereits seit einiger Zeit unter einer Inflationsrate im zweistelligen Bereich leiden. Nach Meinung der WES-Experten wird sich der Anstieg der Wirtschaftsleistung im Jahr 2012 in *Lateinamerika* voraussichtlich auf 3,5% belaufen. Die jeweiligen Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2012 reichen von 3,1% in *Mexiko*, 3,2% in *Argentinien* und 3,4% in *Brasilien* bis zu 4,8% in *Chile* und 5,8% in *Peru*. *Chile*, *Kolumbien*, *Ecuador*, *Peru* und *Uruguay* gehören zu der Gruppe der robusten Volkswirtschaften. In diesen Ländern wird die derzeitige wirtschaftliche Lage als sehr gut erachtet. Sie wird voraussichtlich auch im Laufe der nächsten sechs Monate auf diesem Aufwärtstrend bleiben. In *Chile*, *Ecuador* und *Uruguay* ersetzt nun zunehmender Optimismus die noch vor drei Monaten vorherrschende Skepsis. Allerdings dürften in *Uruguay* die Exporte etwas an Dynamik verlieren: Die befragten Experten halten bestehende Exporthandelschranken für das derzeit bedeutendste Problem des Landes. Die Handelsbeschränkungen wurden hauptsächlich von *Uruguays* Mercosur Partner *Argentinien* verhängt. Die wirtschaftliche Lage in *Brasilien*, dessen Stärke insbesondere von einer starken Binnennachfrage herrührt, wird von den WES-Experten als günstig eingestuft. Auch für die nächsten sechs Monate bleiben die Wirtschaftsexperten sehr zuversichtlich. In *Argentinien*, *Bolivien* und *Mexiko* herrscht ein befriedigender gegenwärtiger wirtschaftlicher Zustand. Während die WES-Experten in *Bolivien* eine Stabilisierung auf dem derzeitigen guten Niveau ihrer Volkswirtschaft erwarten, rechnen die befragten Wirtschaftsexperten in *Mexiko*, dass sich insbesondere Bau- und Ausrüstungsinvestitionen im Laufe der nächsten sechs Monate einrüben werden. *Argentinien*s wirtschaftliche Situation droht sich zu verschlechtern. Die Konjunkturerwartungen wurden im Vergleich zur Umfrage im Januar deutlich herabgestuft. Insbesondere Ausrüstungsinvestitionen werden gegenwärtig als schwach angesehen und auch im Laufe der nächsten sechs Monate voraussichtlich gedämpft bleiben. In *Paraguay* und *Venezuela* wird die wirtschaftliche Leistung als schwach beurteilt. In beiden Ländern sind die WES-Experten pessimistisch in Bezug auf das nächste halbe Jahr und erwarten, dass sich die wirtschaftliche Situation verschlechtert.

Im **Nahen Osten** ist der Wirtschaftsklimaindikator weiter gestiegen und zeugt von einer lebhaften Konjunktur. Sowohl die Einschätzungen zur derzeitigen wirtschaftlichen Lage als auch die Konjunkturerwartungen haben sich im Vergleich zur vorherigen Umfrage weiter aufgehellt und bleiben auf einem hohen Niveau. Mit einer geschätzten Expansion des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2012 um 4,1% wächst der Nahe Osten schneller als der Weltdurchschnitt. Das derzeit bedeutendste wirtschaftliche Problem in dieser Region ist der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. Die Inflation ist – wie in *Asien* und Teilen *Lateinamerikas* – auch ein wichtiges Thema. In *Israel*, *Katar*, *Saudi-Arabien*, der *Türkei* und den *Vereinigten Arabischen Emiraten* wird die

gegenwärtige wirtschaftliche Lage sehr positiv bewertet. Insbesondere in der *Türkei* hat sich die Situation gegenüber der vorherigen Umfrage deutlich verbessert. Hinsichtlich der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung sind die befragten Wirtschaftsexperten in allen genannten Ländern zuversichtlich. Darüber hinaus erwarten die WES-Experten in der *Türkei* eine Stärkung der Exportwirtschaft in den kommenden Monaten. Neben der Inflation sehen die befragten Wirtschaftsexperten in der *Türkei* auch Kapitalmangel und Arbeitslosigkeit als derzeit wichtige Probleme. Auf der anderen Seite sind in *Israel* öffentliche Defizite und mangelndes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung dringende Themen. In *Kuwait* und im *Libanon* wird von einer befriedigenden wirtschaftlichen Lage berichtet. Der private Konsum ist derzeit die wichtigste treibende Kraft. Beide Volkswirtschaften werden nach Meinung der WES-Experten in der zweiten Hälfte des Jahres weiter an Fahrt gewinnen. In *Jordanien* und in *Syrien* wird erneut von einer schwachen Wirtschaftsleistung berichtet. In beiden Ländern wird keine wesentliche Verbesserung der wirtschaftlichen Leistung in den nächsten sechs Monaten antizipiert. In *Syrien* erwarten die WES-Experten eine weitere Verschlechterung aufgrund des andauernden politischen Konflikts und der Gewalt.

Die aktuelle wirtschaftliche Situation in den **nordafrikanischen** Ländern *Ägypten* und *Tunesien* wird immer noch als schwach beurteilt. Die wirtschaftlichen Aussichten dagegen wurden in beiden Ländern stark nach oben in den positiven Bereich korrigiert. In *Algerien*, *Libyen* und *Marokko* wird die aktuelle wirtschaftliche Lage als zufriedenstellend betrachtet. Jedoch wird in *Algerien* von einer schwachen privaten Konsumnachfrage und ungenügenden Bau- und Ausrüstungsinvestitionen berichtet. Für die nächsten sechs Monate glauben die WES-Experten in allen diesen Ländern an eine positive wirtschaftliche Entwicklung.

Das Wirtschaftsklima in *Südafrika* scheint solide. Die Urteile zur aktuellen wirtschaftlichen Situation stehen noch immer auf einem zufriedenstellenden Niveau, trotz einer leichten Korrektur nach unten im Vergleich zur vorherigen Umfrage. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate sind wieder im positiven Bereich.

## Erwartetes Wirtschaftswachstum im Jahr 2012

Wie jedes Jahr wird in der WES-Umfrage für das zweite Quartal nach der erwarteten quantitativen Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsprodukts<sup>2</sup> gefragt (vgl. Tab. 1). In die-

<sup>2</sup> Es handelt sich hierbei um Zuwachsraten des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts in den jeweiligen Ländern, zusammengewichtet mit dem jeweiligen Länderanteil am Welthandel. Diese Zahlen sind nicht vergleichbar mit Angaben für das Wachstum der Weltwirtschaft, bei denen Kaufkraftparitäten bei der Gewichtung zugrunde liegen, wie dies z.B. bei Schätzungen des IWF üblich ist.

sem Jahr wird von den WES-Experten mit einem Wachstum der Weltwirtschaft von 2,3% gerechnet, nach gemeldeten 3,2% im vergangenen Jahr. Die Unterschiede in den im April 2011 und April 2012 geäußerten Wachstumserwartungen sind nur in *Europa* (sowohl *West-* als auch *Mittel- und Osteuropa*) stark ausgeprägt, während in den anderen Weltregionen die Wachstumserwartungen für dieses Jahr nur geringfügig hinter denen für das Vorjahr zurückbleiben. Dies unterstreicht die These, dass die für dieses Jahr zu erwartende Wachstumsabschwächung vorwiegend ein europäisches Problem darstellt.

#### Wachstumsschätzungen nach Ländern

Die höchsten Wachstumsraten dürften 2012 – wie schon im Vorjahr – nach Einschätzung der WES-Experten in *China* (8,0%) und in *Indien* (7,1%) erzielt werden, aber auch einige *lateinamerikanische* Länder wie *Peru* (5,8%) und *Chile* (4,8%) gehören zu den »Wachstumslokomotiven«. *Brasilien* wird 2012 zwar weiterhin im Weltmaßstab überdurchschnittlich stark expandieren, gehört aber mit einer erwarteten Zuwachsrate von 3,4% nicht mehr zur Wachstumsspitzenengruppe in *Lateinamerika*. Andere Länder mit einem voraussichtlich überdurchschnittlich starken Wachstum 2012 sind – nach Ansicht der WES-Experten – die *Türkei* (4,4%), in *Asien* neben *China* und *Indien* auch *Sri Lanka* (6,5%) und *Vietnam* (4,3%), sowie einige *afrikanische* Länder: *Ghana* (8,9%), *Elfenbeinküste* (7,0%), *Niger* (7,6%), *Nigeria* (7,2%), *Simbabwe* (7,6%) und die *Demokratische Republik Kongo* (7,2%).

Auf der anderen Seite ist in jenen *Euroländern*, die besonders unter der Schuldenkrise leiden und sich in einem schwierigen Restrukturierungsprozess befinden, auch 2012 mit rezessiven Tendenzen zu rechnen. So erwarten die WES-Experten für *Griechenland* (– 4,3%), *Portugal* (– 3,2%), *Italien* (– 1,0%) und *Spanien* (– 0,8%) in diesem Jahr eine rückläufige Wirtschaftsentwicklung. Lediglich in *Irland*, das ebenfalls mit erheblichen strukturellen Anpassungsproblemen zu kämpfen hat, dürfte sich nach Ansicht der WES-Experten in diesem Jahr ein – wenn auch nur geringes – Wachstum einstellen (0,7%).

#### Preistrend weitgehend unverändert

##### Weltweite Trends

Für das Jahr 2012 erwarten die WES-Experten einen Preisanstieg von 3,6%. Gegenüber der im Januar abgegebenen Inflationsschätzung hat sich damit praktisch nichts geändert. Diese Schlussfolgerung trifft im Einzelnen auch für alle neun untersuchten Weltregionen (*Westeuropa*, *Mittel- und Osteuropa*, *GUS-Staaten*, *Asien*, *Nordamerika*, *Ozeanien*, *Lateinamerika*, *Naher Osten* und *Afrika*) zu. Die derzeitige

Preisentwicklung wird gegenwärtig in keiner dieser Weltregionen als das wirtschaftspolitische Hauptproblem angesehen.

##### Inflationstrends nach ausgewählten Regionen und Ländern

Die von den WES-Experten für den *Euroraum* erwartete Inflationsrate 2012 ist geringfügig auf 2,4% gestiegen (nach 2,3% in der Januarumfrage). Die niedrigsten Inflationsraten im *Euroraum* werden für das Jahr 2012 in *Spanien* (1,8%), *Irland* (1,9%) und *Griechenland* (2,0%) erwartet. In *Deutschland* wird lt. WES in diesem Jahr mit einer Inflationsrate von 2,3% gerechnet. Über dem Durchschnitt des *Euroraums* liegen die Inflationsraten in diesem Jahr wohl vor allem in *Estland* (3,7%), *Zypern* (3,2%), *Portugal* (3,1%), der *Slowakei* (3,0%) und *Italien* (2,9%), häufig eine Folge höherer Verbrauchssteuern als Maßnahme zur Konsolidierung der Staatsfinanzen.

**Außerhalb des Euroraums** werden in *Westeuropa* weiterhin das *Vereinigte Königreich* (3,1%) das obere und die *Schweiz* (0,3%) das untere Ende der Inflationsskala bilden.

In *Mittel- und Osteuropa* wird für 2012 mit einer Inflationsrate von 3,7% gerechnet, was gegenüber der Schätzung zu Jahresanfang (3,6%) geringfügig höher ist. Deutlich höher als im Durchschnitt der Region sind die Inflationsschätzungen der WES-Experten für 2012 weiterhin in *Serbien* (9,1%), gefolgt von *Ungarn* (5,2%). Die niedrigsten Inflationsraten in der Region dürften 2012 nach Ansicht der WES-Experten in *Albanien* (2,3%), *Kroatien* (2,6%) und *Litauen* (2,8%) vorherrschen.

In *Nordamerika* liegt die sich nun für 2012 abzeichnende Inflationsrate geringfügig höher als noch zu Jahresanfang erwartet (2,5% gegenüber 2,4%). In *Kanada* wird nach Einschätzungen der WES-Experten die Inflationsrate auch in diesem Jahr mit 2,2% niedriger ausfallen als in den *USA* (2,6%).

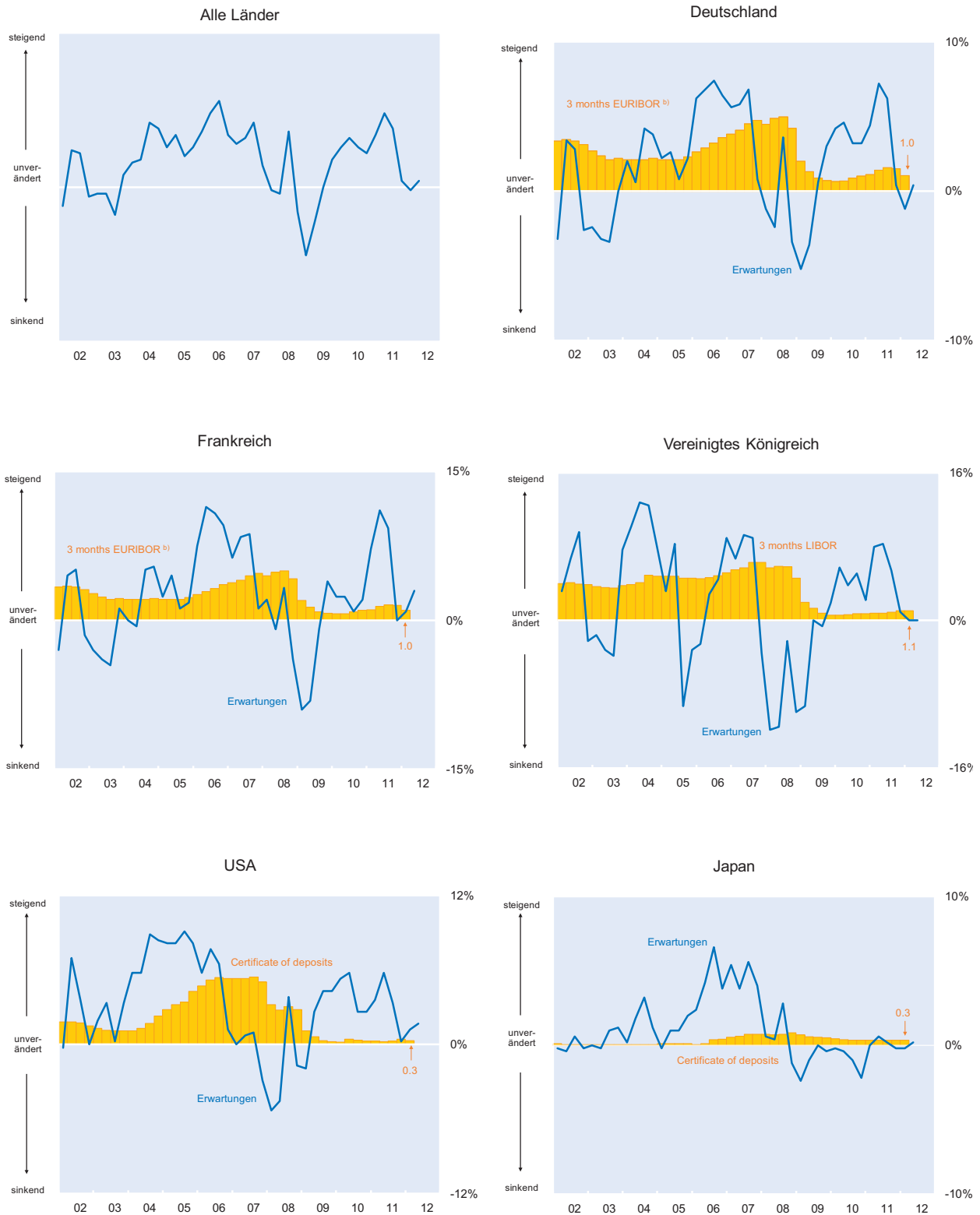
In *Ozeanien* sanken die Inflationserwartungen für 2012 geringfügig seit Jahresanfang (2,7% nach 2,8%). Diese Entwicklung ist ausschließlich auf die zurückgenommenen Inflationserwartungen in *Neuseeland* zurückzuführen (von 2,3% auf 2,1%), während in *Australien* die Inflationsschätzung für 2012 unverändert bei 2,8% verharrte.

In *Asien* liegen die Inflationserwartungen für 2012 unverändert bei 3,6% und damit spürbar unter der im vergangenen Jahr registrierten Preissteigerung (4,1%). Mit Abstand die höchste Preissteigerung wird auch in diesem Jahr in *Pakistan* (13,4%) und in *Vietnam* (13,0%) erwartet. In *China* zeichnet sich nach Einschätzung der WES-Experten für 2012 eine Inflationsrate von 4,0% ab, was gegenüber der Januar-Schätzung (3,9%) zwar eine leichte Verschlechterung, ge-

**Abb. 4**

**Kurzfristige Zinsen**

– Aktuelle Zinssätze<sup>a)</sup> und Erwartungen für die nächsten sechs Monate –



<sup>a)</sup> Quartalswerte OECD, Main Economic Indicators. – <sup>b)</sup> Seit Q1/2001 EURIBOR. Vorher FIBOR in Deutschland und PIBOR in Frankreich. Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) II/2012.

genüber dem Preisanstieg im vergangenen Jahr (5,6%) aber eine deutliche Verbesserung darstellt. Auch in *Indien* wird sich nach Ansicht der WES-Experten die Inflationsrate in den nächsten Monaten etwas zurückbilden, aber immer noch hoch bleiben (6,8% nach 8,4% im Jahr 2011). Zu den preisstabilsten Ländern in der Region wird voraussichtlich auch 2012 wieder *Taiwan* gehören (2,0%). In *Japan* scheint der deflationäre Trend zwar beendet zu sein; die Preise dürften hier 2012 – wie schon im vergangenen Jahr – annähernd stagnieren.

In *Lateinamerika* zeichnet sich für 2012 nach Ansicht der WES-Experten dieselbe Inflationsrate ab wie im Vorjahr (7,6%). Die Länder mit der höchsten Inflationsrate dürften in dieser Region auch 2012 wieder *Venezuela* (30,6%) und *Argentinien* (24,1%) sein. Auf der anderen Seite bleibt nach Ansicht der WES-Experten wohl auch in diesem Jahr die Inflation unter dem regionalen Durchschnittswert in *Peru* (3,4%), *Kolumbien* (3,6%), *Chile* (3,9%), *Mexico* (4,2%), *El Salvador* (5,1%) und *Brasilien* (5,2%).

**WES-Experten erwarten leichten Anstieg der langfristigen Zinsen**

Während die überwiegend von der jeweiligen Zentralbankpolitik bestimmten kurzfristigen Zinsen nahezu überall stabil bleiben dürften, rechnet ein zunehmender Teil der WES-Experten mit einem leichten Anstieg der mehr Kapitalmarkt bestimmten langfristigen Zinsen (vgl. Abb. 4). Dieses Bild zeigt sich im Einzelnen auch im *Euroraum* mit Ausnahme von *Portugal*, *Italien* und *Griechenland*, wo die WES-Experten offenbar mit einem Rückgang der Risikoprämie rechnen, was zu rückläufigen Kapitalmarktzinsen führen dürfte; in *Spanien* wird dagegen von den WES-Experten wie in den meisten anderen *Euroländern* ein Anstieg der langfristigen Zinsen erwartet. Außerhalb des *Euroraums* werden tendenziell steigende Langfristzinsen in *Nordamerika* (sowohl

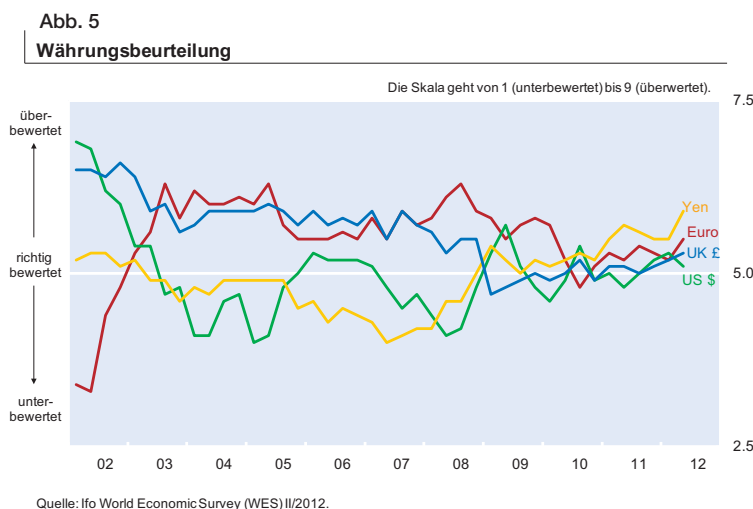
in den *USA*, wie in *Kanada*), in *Ozeanien* (sowohl *Australien* wie *Neuseeland*) und auch in *Asien* erwartet, dort allerdings mit Ausnahme von *China* und *Indien*, wo sich die Kapitalmarktzinsen weiter von ihrem immer noch hohen Niveau zurückbilden dürften. Tendenziell sinkende Kapitalmarktzinsen werden im Laufe der nächsten sechs Monate von den WES-Experten in den *GUS*-Staaten und in *Lateinamerika* (hier vor allem in *Brasilien*) gesehen. In *Mittel- und Osteuropa* und im *Nahen Osten* dürften nach Ansicht der WES-Experten die langfristigen Zinsen in den nächsten sechs Monaten weitgehend auf dem derzeitigen Niveau verharren.

**Japanischer Yen und Euro weiterhin überbewertet**

Im weltweiten Durchschnitt werden von den vier Weltwährungen, die in die Sonderziehungsrechte des IWF eingehen, der *US-Dollar* und das *britische Pfund* von den WES-Experten nahe bei ihrem Gleichgewichtskurs gesehen. Lediglich der *japanische Yen* und auch der *Euro* gelten als überbewertet (vgl. Abb. 5).

Nach Ländern differenziert, ergeben sich jedoch wiederum zum Teil erhebliche Unterschiede: Eindeutig **überbewertet** erscheint den WES-Experten die jeweilige Landeswährung weiterhin in der *Schweiz* (nicht jedoch gegenüber dem *Yen*), in *Indonesien*, *Vietnam*, *Pakistan*, *Ägypten* und *Südafrika*. Auf der anderen Seite ist nach Ansicht der befragten WES-Experten die eigene Landeswährung weiterhin **unterbewertet** in *China*, *Taiwan* und der *Dominikanischen Republik* sowie in den *USA*, *Ungarn*, *Lettland* und der *Türkei*.

Auf die zusätzliche Frage nach der Entwicklung des *Dollar*-kurses in den nächsten sechs Monaten unabhängig davon, wie die einzelnen Währungen fundamental eingeschätzt werden, ergab sich wiederum im Weltdurchschnitt ein insgesamt leicht steigender Wert des *US-Dollar*.



Nach Ländern differenziert, lagen aber erhebliche Unterschiede vor: So wird von den WES-Experten eine Schwächung des *US-Dollar* gegenüber der einheimischen Währung erwartet in *Norwegen* und *Kanada*, in einigen *asiatischen* Ländern (vor allem *China*, *Indien*, *Malaysia* und den *Philippinen*), in *Peru* und *Niger*. Diese Ergebnisse kontrastieren mit einem erwarteten Wertzuwachs des *US-Dollar* im Laufe der nächsten sechs Monate gegenüber der einheimischen Währung im *Euroraum* insgesamt sowie in *Westeuropa* außerhalb des *Euroraums* (*Norwegen* ausgenommen, wo eine Schwächung des *US Dollars* gegenüber der eigenen Währung erwartet wird). Auch in *Mittel- und Ost-*

*europa* (mit Ausnahme von *Ungarn, Lettland, Rumänien* und der *Slowakei*), in *Neuseeland*, in einigen *asiatischen* Ländern (*Japan, Vietnam, Thailand, Sri Lanka, Pakistan* und *Bangladesch*), in den *GUS-Ländern*, im *Nahen Osten* (vor allem *Türkei, Saudi-Arabien* und *Israel*) sowie in den meisten *afrikanischen* Ländern (einschließlich *Südafrika*, aber nicht *Niger*) wird mit einer Verteuerung des *US-Dollar* gegenüber der eigenen Landeswährung im Laufe der nächsten sechs Monate gerechnet.

Eine ausführlichere Analyse zu den einzelnen Weltregionen, der Zinsentwicklung, Inflation und Währung findet sich in der englischsprachigen Veröffentlichung »CESifo World Economic Survey«.